



Weihnachtsbeleuchtungen

Von Irene Wirthlin

Die alte Frau zieht den schwarz-weiss gemusterten Einkaufswagen hinter sich her und geht zur Haltestelle der Linie 13. Von der Waffenplatzstrasse bis zum Supermarkt sind es zwar nur zwei Haltestellen, aber an diesem Nachmittag Anfang November herrscht kein Spazierwetter. Der Wind ist kalt und zerrt die letzten Blätter von den Bäumen, bevor er sie wild wirbelnd durch die Strassen treibt. Sie hat Glück, und die Dreizehn erscheint nach wenigen Augenblicken; eine moderne Kombination, und die Frau kann bequem, ohne Stufe, einsteigen. Als sie kurze Zeit später aussteigt, hat es zu regnen begonnen, und sie ist froh, nach nur wenigen Schritten den Eingang des Supermarktes zu erreichen. Ihr ist nicht neu, dass die grelle Beleuchtung drinnen für sie irritierend ist, das hat wohl mit ihren alten Augen zu tun. Aber heute ist es besonders unangenehm. Von der Decke hängen funkelnde Sterne, und an den Wänden oberhalb der Gestelle tummeln sich Weihnachtsmänner in Rentierschlitten. Aus Lautsprechern ertönt fröhliche Musik, *Jingle Bells, Jingle Bells*, unterbrochen durch muntere Ansagen von besonders günstigen aktuellen Angeboten. Zwischen den Gestellen sind Körbe platziert, geschmückt mit blinkenden farbigen Lichtern, in denen sich Lebkuchen, Tirggel, Marzipan und Säcke mit Weihnachtsgebäck in allen Grössen auftürmen. Auch Schokolade gibt es, in spezieller Weihnachtsverpackung, Pralinenschachteln mit Sternen und grossen Schleifen, und kleine Figuren in farbigem Silberpapier mit feinen Goldbändchen, um sie an den Weihnachtsbaum zu hängen. Inzwischen hat *Rudolph the red-nosed reindeer* die *Jingle Bells* abgelöst.

So schnell wie möglich erledigt sie ihre Einkäufe und wartet eine Weile später an der Tramhaltestelle. Sie hat wohl gerade eine Dreizehn verpasst. Aber sie nimmt es kaum wahr. In Gedanken ist sie weit weg, bei einem kleinen Mädchen, das am Küchentisch sitzt und mit Farbstiften einen Christbaum zeichnet. Es ist ein düsterer Spätnachmittag im Advent. «Mama, wann gehen wir endlich einkaufen?» fragt es ungeduldig. «Gleich», antwortet die Mutter. «Lass mich nur schnell dieses Hemd fertig bügeln. Zieh schon die warmen Schuhe und den Mantel an. Auch die Mütze. Es ist kalt draussen». Einige Zeit später sind die beiden unterwegs zum nahegelegenen Waffenplatz. Es ist schon beinahe dunkel.

An der Hand der Mutter überquert das Kind den grossen Platz, der von der Tramlinie 13, von Autos und Velos überquert wird. Das Kind weiss, dass man gut aufpassen muss im Durcheinander der Fahrzeuge. Das hat man ihm immer wieder gesagt. Aber jetzt denkt es in seiner Ungeduld nicht mehr daran, denn man kann sie bereits sehen: zwei kleine Lichtlein im Schaufenster der Drogerie Wilhelm. Die Vorfreude lässt die Augen des Kindes strahlen, und nach wenigen Schritten erreichen Mutter und Kind das halbdunkle Schaufenster.

Das Kind bleibt wie angewurzelt stehen. Auf diesen Augenblick hat es den ganzen Tag gewartet. Stumm betrachtet es die Szene im Fenster. Auf einem weissen Tuch, das ein wenig glitzert, steht die Krippe aus Holz, daneben eine Palme und ein Esel. Joseph stützt sich auf seinen Krummstab, neben der Krippe steht Maria im blauen Gewand und blickt auf das schlafende Jesuskind hinunter. – Aber das Schönste, das Allerschönste sind die Kerzlein; zwei rote, elektrische Kerzlein, die die Szene beleuchten; eines rechts, eines links von der Krippe.

Eine ganze Weile später, nachdem die Mutter sanft an der Hand des Mädchens gezogen hat, und die beiden längst im Milchladen und in der Bäckerei eingekauft haben und wieder auf dem Heimweg sind, ist das kleine Mädchen in Gedanken noch immer bei den beiden Kerzlein. – Wie viele Tage sind es noch bis Weihnachten? Hoffentlich will die Mutter bis dahin nie einkaufen, bevor es dunkel wird und die Kerzlein in der Drogerie angezündet werden.

Die Dreizehn erscheint, und die alte Frau wird aus ihren Gedanken gerissen. Sie steigt ein. Wie lange mag es her sein? Sie rechnet nach: Mehr als 70 Jahre Jahre. Und nun sind es noch fünf bis sechs Wochen bis Weihnachten. Etliche Male einkaufen. Soll sie vielleicht doch das Angebot ihres Enkels annehmen, der ihr zeigen wollte, wie man online einkaufen kann? Wenigstens, bis Weihnachten vorbei sind?